

**Bezugspreis:**  
Harterfährlich  
1. Jahrgang 2 R. 70 Pf.  
bei den Postanstalten  
(einschl. Postgebühren)  
Nr. 97 4/5  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. G. Sommer,  
Bad Ems.

# Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger) (Bahn-Vote) (Kreis-Zeitung)

**Preise der Anzeigen:**  
Die einseitige Kleinzeile  
oder deren Raum 25 Pf.  
Reklamzeile 75 Pf.  
Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Bad Ems, Römerstr. 10.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Ems.

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 281 Bad Ems, Montag, den 2. Dezember 1918. 71. Jahrgang.

## Vertretertag der Soldatenräte des Feldheeres in Bad Ems

Am Vertretertag der Soldatenräte des Feldheeres hat-  
ten sich gestern vormittag etwa 300 Delegierte im Theater-  
saal des Hgl. Kurhauses eingefunden, die 220 Divi-  
sionen der Westfront vertraten. Außerdem wohnten  
auf den Tribünen eine Reihe aus Offizieren und Soldaten  
befehlshaber sehr zahlreiche Zuhörer aus dem Verbanden  
die gegen 1/10 Uhr ihren Anfang nahmen.

Die Versammlung wurde eröffnet von dem Mitgliede  
des einflussreichen Soldatenrats bei der Obersten Komman-  
dierung Antbesberger, der nach einem Dank an die  
Götter für die liebenswürdige Aufnahme und einen Hinweis  
auf die bisherige Geschichte der Arbeiter- und Soldatenräte  
an die Anwesenden die Bitte richtete, sich der Heiligkeit der  
Stunde bewusst zu sein und alle persönlichen Wünsche hinter  
die große Sache zu stellen. Bürgermeister Dr. Schubert  
beglückwünschte namens der städtischen Verwaltung die Versamm-  
lung.

Reichstagsabgeordneter Stiebel eröffnete sodann das  
Wort zu folgenden Ausführungen: Den Männern der  
neuen Regierung sei es ein Herzensbedürfnis, diese denk-  
würdige Versammlung, die ein ganz neues Blatt in der Ge-  
schichte unseres Vaterlandes und Volks darstelle, hier in der  
Heimat willkommen zu heißen. Denkwürdig werde diese Ta-  
gung sein, denn die Männer der ganzen Welt richten ihr  
Auge auf diejenigen, die eben von der Front zurück-  
kehren. Möchten die Beschlüsse, die gefasst werden, von  
ganzblühender Bedeutung sein für das Geschick der Nation.  
Möchte man sich deshalb bei den zu fassenden Beschlüssen der  
vollen Verantwortung bewusst sein. Große Umwälzungen  
haben stattgefunden. Die früher unter der Macht des Mil-  
itarismus zu gehorchen hatten, sind heute hierher gekommen,  
um mit zu reden und mit zu tun und die Sache fest zu  
machen für aufwärts und vorwärts. Die Revolution wird  
durch die Soldatenräte aus der Front neue Kraft und neue  
Säfte gewinnen. Weil die Beschlüsse von grundsätzlicher  
Ergebnisse sein werden, weil es sich nicht um ein Wort,  
sondern um den Willen handelt, alle Kraft und Entschlossen-  
heit einzusetzen. Deshalb hoffe ich, daß die Tagung einen  
wichtigen Verlauf nimmt, wie es von den Vertretern des  
Feldheeres verlangt wird. Deshalb Glück auf zu Ihrer  
wichtigsten Tagung.

Auf Vorschlag des Obermatrosen Antbesberger wurde  
Königliche Versammlungsleitung gewählt:

Vorsitzmann, Seehase, Antbesberger, Vorsitzende, Bremer  
Terpe, Hoffmann, Bögebing, Beckerle, Schabahn, Sawitz,  
Dr. Schneider.

Vorsitzender Vorsitzmann bittet darum, rein sachlich  
zu verhandeln. Wortmeldungen sollen schriftlich erfolgen.  
Anträge schriftlich eingereicht werden. Reduziert ist unbe-  
wünscht. Dem wird durch Affirmation zugestimmt.

Reichstagsabgeordneter Stiebel: Die meisten der ein-  
gen, die heute noch bei dem Feldheere stehen und seit  
so lange Zeit aus der Heimat fern gehalten sind, werden  
mit den Vorgängen im Lande wenig vertraut sein. Es war  
schwierig, aufklärende Zeitungen in die Front zu bringen,  
zu lassen, die wochenlang ohne Nachrichten blieb. Wenn  
das Feldheere früher informiert gewesen wäre, würde diese  
Versammlung nicht erst heute stattfinden. Man weiß auf  
die Stimmung im Ostheer hin deren Vorzeichen nicht  
beurteilt sein. Er rufe den Kameraden im Osten zu: Seid  
wache um eure Lieben zu Hause, wie alle brennen  
und drängen danach, Ordnung zu schaffen und  
eure Lieben zu bewahren. Es handelt sich nicht um Unord-  
nung. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind die Träger  
dieser neuen Ordnung. Als Anfang November die Welle  
der Erhebung durch unser Volk ging, als offenbar wurde,  
daß die Dinge nicht so bleiben dürfen, wie sie waren,  
so wurde es notwendig, gleich eine neue Regierung  
zu schaffen. Da sind wir griffen vorgekommen, die das  
Feldheere über berührt haben und das Gefühl entstehen  
lassen, als wendeten sich die Arbeiter- und Soldatenräte in  
der Heimat gegen das Feldheere. Ich habe Gelegenheit ge-  
habt, die Tätigkeit der heimischen Arbeiter- und Soldaten-  
räte zu beobachten und habe gesehen, daß alles getan wurde,  
womit nicht ein Durch- und Gegeneinander entstände, da  
wäre die vornehmliche Demobilisierung wenn nicht ver-  
hindert so doch erschwert würde. Ueberall habe ich Liebe  
und Hilfsbereitschaft gesehen, alles zu tun, um dem Feldheere  
gerecht zu werden und ihm ein geordnetes Zurückkehren  
zu ermöglichen. Nach Hinweis auf einige unliebsame, aber  
unvermeidbare Vorkommnisse, z. B. Köln, fuhr der Redner  
fort: Es geschloffen und einig das Feldheere heimkehret, so  
wenig ist das leider bei der Etappe der Fall. Es er-  
gaben sich bei der Verpflegung mit Lebensmitteln Schwierig-  
keiten, die nicht aus Genußsucht oder Mißtrauen, sondern  
in Mangel der Dinge entstanden. Wenn man Offiziere,  
Kameradschaften und Mannschaften aufgeklärt hätte, wenn  
man ihnen gesagt hätte, daß das Rot nicht das Zeichen  
des Bolschewismus, sondern das Zeichen der alten Sozial-

demokratie, d. h. das Zeichen für Ordnung und Gerechtigkeit  
ist, dann hätten sich solche Vorgänge nicht abgepielt. Wie  
sind denn nun die Dinge entstanden? Für viele ist die  
Revolution überraschend gekommen. Im Frontheere  
herrschte Mißstimmung; auch wir in der Heimat litten unter  
den Entschlüssen des Krieges. Ich sehe von den Män-  
nern ab — aber wenn ich sah in welcher Weise andere  
Frauen und Kinder leiden mußten, wenn ich die gleichen  
Geschicksel unserer heranwachsenden Jugend sah — und wenn  
ich auf der anderen Seite Männer sah, die in erheblicher Weise  
an der Verlängerung des Krieges arbeiteten, können da die  
Ergebnisse wunder nehmen? Wie man dem Feldheere über  
die Wirkung des U-Bootkrieges sagte, daß bei An-  
wendung dieser Waffe in drei Monaten die Uhr des Eng-  
länders abgelaufen sein werde! Wo man wußte, daß der  
Eintritt Amerikas in den Krieg die selbstverständliche Folge  
des unangenehmsten U-Bootkrieges sein mußte, wo haben  
Beute wie Tripoli, Reventlow den Mut zu solchem Vor-  
gehen hergenommen? Wie konnte man glauben, daß als Amerika  
kam, dieses nicht genau so ernst genommen werden mußte,  
wie England. Wie gesprochen und geschrieben sprachen damals  
die Männer des alten Regimes. Staatssekretär des Reichs-  
marinamtes v. Capelle jagte damals: Ich sage, Ame-  
rika bedeutet für uns Ruin, Ruin, Ruin. Das sind  
die Männer, die uns bisher geleitet haben. Wollen wir  
uns von diesen Männern weiter leiten lassen? (Zurufe:  
Nein, nein!) Wir jagten uns, lieber ein Ende mit Schrecken  
als ein Schrecken ohne Ende. Jeder Tag vergebend wert-  
volles Gut und Blut. Auch die Heimat hat unter dem  
Druck der Lebensarten von der politischen Krise des deut-  
schen Volkes die Empfindung gehabt, als ob es uns 1914-18  
so ergeben sollte wie unseren Vorfahren 1813-15. Auch da-  
mals versprach man dem deutschen Volk Gleichberechtigung  
in der Regierung. Dieses Versprechen ist nicht gehalten wor-  
den. Die großkapitalistische-fendalistische Politik zeigte sich  
in der Stellungnahme zu der von der Regierung einge-  
brachten Wahlrechtsvorlage. Diese Politik erweckte Miß-  
stimmung gegen Preußen. Das Gewitter hatte sich zusam-  
mengezogen und mußte sich früher oder später entladen.  
Die Türkei und Bulgarien fielen ab, Oesterreich-Ungarn  
war gänzlich erschöpft, Deutschland stand allein.  
Daß die Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet werden  
mußten, war selbstverständlich, daß man aber nicht so  
regierte wie notwendig, zeigte, daß man das Wohl ein-  
zelner Familien höher stellte als das von 65 Millionen.  
Der Kaiser hätte sich einen besseren Abgang verdient,  
wenn er gesagt hätte: Ich sehe ein, daß das Volk durch  
mich zu einem Frieden nicht kommen kann, darum lege  
ich meine Krone nieder. Dann brauchte er nicht in der Fremde  
zu sein, sondern würde er als ruhender Staatsbürger unter  
uns weilen. Nun, das deutsche Volk ist reich, seine Ge-  
schicke selbstständig in die Hände nehmen zu können.  
Freiheit soll geschaffen werden. Aber Freiheit bedeutet  
nicht Anarchie, nicht Unordnung. Es gibt nicht  
die absolute Freiheit des einzelnen. Jedes Glied,  
das sich seiner Stellung, seiner Rechte bewusst ist, muß sich  
einordnen in das Ganze. Was die Tätigkeit der Arbeiter-  
und Soldatenräte anbetrifft, so haben wir gesehen, daß sie  
sich bemühen, Fehler zu beseitigen. Allmählich kommt Ord-  
nung in die Verhältnisse, so daß man sich über die Berech-  
tigung der A- und S.-Räte immer mehr klar wird. Diese  
Ordnung ist umso mehr notwendig, als wir noch vor schweren  
Dingen stehen. Woher wurde gesagt: Die Ernte reicht  
aus. Jetzt hören wir jedoch, daß die Ernte 1918 außer-  
ordentlich dürftig sei, nicht nur daß die Körner-  
ernte nicht so ausgefallen ist wie früher, auch die Ma-  
terialernte ist nur mittelmäßig; große Korrosionsmengen sind  
erfunden und sind zum Teil in Trümmern von Wogen  
noch nicht geerntet. Ungeheure Werte sind verloren oder  
drohen verloren zu gehen, jedoch wir gehen Schwierig-  
keiten in der Ernährungsfrage entgegengehen.  
Sehen wir, daß die Ernährung intakt bleibt! Dazu gehört,  
daß wir unseren ganzen Einfluß einsetzen; denn an dem  
Tage, an dem unser Feldheere zu zügellosen Herden  
wird, bricht die Ernährungsfrage des deut-  
schen Volkes in sich zusammen. Denken Sie daran,  
daß man Menschen, die hungern und frieren, nicht mit  
schönen Lebensarten kommen kann. Denken Sie an die Ent-  
schlüssen, die dann eintreten würden. Was soll dann  
werden? Werden jene nicht durch Plünderung, Raub und  
Diebstahl sich das aneignen wollen, was sie brauchen. Dann  
ist sich alles auf, was staatliche Ordnung heißt. Unser  
Volk würde einen Niedergang erleben, den man sich gar  
nicht ausdenken kann. Das wollen wir verhindern. Regie-  
rung und Feldheere müssen zusammenhalten, um Ruhe und  
Ordnung aufrecht zu erhalten. Vertraut der Re-  
gierung Ebert-Scheidemann, wie auch denen  
um Haase! Wir, die wir nun bemüht gewesen sind, das  
Interesse der Soldaten und der breiten Masse wahrzuneh-  
men, wir wollen diejenigen da draußen nicht auschal-  
ten. Die Einberufung der Nationalversammlung  
Mitte Februar ist gesichert. Jetzt, wo wir  
in der Lage sind, die demokratischen Grundzüge zu ver-

wirklichen, wollen wir das Volk und das Feldheere nicht  
betrüben. Wir wollen Demokratie, deshalb der Kampf  
der Arbeiterfront. Wir geben die Parole gegen die  
Kriegsfront: denn wir wollen keine Diktatur. Wir  
wollen uns stets gegen Diktaturbestrebungen. Demokra-  
tie heißt Volksherrschaft, das ist die volle Souveränität  
eines Volkes. Das Volk braucht keine geborenen und sich  
für berufen glaubenden Männer. Das Volk wählt die  
Männer denen es vertraut. Das Wahlfeld ist alles  
männlichen und weiblichen Personen über 20  
Jahren ist eine alte sozialistische Forderung. Wenn der  
Mann berufen ist, das Vaterland vom janzhsten Jahre  
ab zu verteidigen, dann müssen wir ihm auch das Recht  
zuzustehen, zu wählen. Auch den Frauen soll das Wahl-  
recht gegeben werden. Mancher kann diesen Schritt nicht so  
ohne weiteres verstehen. Aber in diesem Kriege hat sich die  
Frau als notwendige Mitarbeiterin erproben. Auch das  
Frontheere wird der Frau die Gleichberechtigung nicht verweh-  
ren. Hat doch die Frau als ergänzende Kraft  
hinter der Front gestanden, als Munitionsarbeiterin usw.  
Des Volkes Wille ist das höchste Gesetz im Staate. Dik-  
tatur aber ist das Gegenteil; Diktatur ist die Gewalt-  
herrschaft des Einzelnen oder einer einzelnen Gruppe.  
Die Umgestaltung des neuen Vaterlandes soll sich voll-  
ziehen auf dem Boden der Gerechtigkeit. Das  
Feldheere wird sich diesem Willen nicht verschließen. Das  
heißt, daß durch die Nationalratswahlen die Ertran-  
schaften der Revolution fortgesetzt würden, so wie sie  
kennt der die Krise unseres Volkes. Unsere Demokratie  
muß auch sozialistischen Inhalt erhalten. Wir  
wollen nicht zu den Kriegsgewinnern und Millionären ge-  
hören und bei der Sozialisierung nur gewinnen können,  
wenn wir uns dagegen sträuben? Auch der geistige  
Arbeiter soll zu seinem Recht kommen. Unsere bisherige  
wirtschaftliche Entwicklung war gerichtet auf Vernichtung  
der kleinen Betriebe; das Großkapital breitete sich immer  
mehr aus. In uns allen bäumte es sich dagegen auf,  
daß der Abschluß des Friedens darin bestehen sollte, daß  
das ganze deutsche Volk in die Lohnsklaverei  
der Entente kommen soll. Wir wollen nicht in die  
Rolle des Arbeitnehmers gegenüber der großkapitalistischen  
Entente kommen. Denn es kann nicht der Beruf des Men-  
schen sein, daß die Masse schwer arbeitet und Not leidet  
und eine Minderheit reichlich und in Frieden lebt. Das  
Volk, der sich gegen die Kriegsgewinnler richtet, der muß  
sich dann auch dem Feinde entgegen wenden. Das System  
muß geändert werden, aber nicht so, wie es sich diejenigen  
denken, die wir Bolschewisten nennen. Bolschewis-  
mus ist nicht Sozialismus, Sozialisierung ist  
die planmäßige und friedliche Weiterführung der  
menschlichen Kultur. Die Bolschewisten wollen von heute auf  
morgen einen sozialistischen Staat einrichten. Wenn wir  
z. B. einen Neubau errichten, dann wird planmäßig ge-  
arbeitet. Wenn das schon bei einem kleinen Gebäude not-  
wendig ist, wie viel notwendiger ist es bei einem Staats-  
aufbau. Der Bolschewismus würde für uns nur schlim-  
meres Elend ergeben. Deutschland würde, wenn es ihn  
einführte, einer sozialistischen Insel gleichen, die in einem  
kapitalistischen Meere liegt und von der Brandung des  
Kapitalismus umspült und schließlich unter-  
taucht würde. Das ist der Ententekapitalismus. Denn  
daß dieser den sozialistischen Staat fördern würde, ist aus-  
geschlossen. Die Entente würde nicht ihr eigenes Totengeld  
werden wollen. Aber Deutschland ist abhängig vom  
Auslande, ohne dessen Rohstoffe wir unsere Industrie  
nicht wieder aufbauen können. In denen Millionen unsere  
Arbeiter beschäftigt sind. Wir müßten mit Gold und Waren  
bezahlen. Wollen wir aber Waren exportieren, müssen wir  
erst Rohstoffe erhalten. Sollen wir auf die Weltrevolu-  
tion. Gegenwärtig können wir nicht danach handeln,  
was wir wünschen, sondern danach, wie die Dinge  
liegen. Über Frankreich, das heute in einem Sieges-  
rausch lebt, oder England, dessen Arbeiter sozialistischen  
Ideen nicht zugänglich ist, sind nicht reif für die Revo-  
lution. Deshalb brauchen wir Zeit, Zeit und nochmals  
Zeit. Haben wir aber soviel Zeit, bis auch jene Völker  
die Revolution durchzuführen? Nein, das würde so lange  
dauern, bis das deutsche Volk verhungert am Boden liegen  
würde. Wir fordern deshalb die schrittweise Sozial-  
isierung des Staatswesens. Das Alte, was gewesen ist, darf  
nicht wieder kommen, wir müssen neu aufbauen. Das deut-  
sche Volk ist vor gewaltigen Aufgaben gestellt. Möge es trotz  
des schmachlichen Ausgangs des Krieges Sieger sein, der  
nicht nur dem eigenen Volk, sondern auch der Welt einen  
Beitrag bahnt aufwärts und vorwärts.

Der Vertreter des Soldatenrates der 7. Kav. Div. Max  
Wörz teilte mit, daß dieser geschlossen habe, sich auf das  
Programm der Regierung Ebert-Haase zu stellen. Wenn wir  
es fertig gebracht haben, den Militarismus zu beseitigen,  
dann bin ich überzeugt, daß wir auf dem Trümmerhaufen  
ein neues Haus auch wieder aufrichten können. Unser  
Kampf gilt dem Anarchismus, dem Volkhe-

Wismut und Terror. Wir haben einen überlegenen Feind standgehalten und werden auch im Stande sein, es mit jener Rinderheit im Lande aufzunehmen zu können. Freiheit, Recht und Brot für das deutsche Volk. Wenn wir das im Auge haben, dann müssen wir sehen, daß wir andere Zustände in Deutschland erhalten wie in Rußland. Unsere Feinde warten darauf, daß Bürgerkrieg und Anarchismus ausbrechen und sie nach Berlin marschieren können. Das Feldheer hat Disziplin und Ordnung bewahrt und wird auch in der Heimat treue Anhänger unserer Regierung werden. Das Liebknechtprogramm werden wir bekämpfen.

Gesetzlicher Ränker, Vertreter einer Division der 6. Armee, betonte: Wir stehen auf dem Standpunkt der Regierung Ebert-Haase und wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen anarchische Strömungen, die sich breit machen. Bei allen großen geschichtlichen Umwälzungen haben sich Leute gefunden, die im Trüben fischen wollten. Wir sind rot, haben aber unseren gesunden Menschenverstand bewahrt. Wir wenden uns auch gegen jede Rechtskrummung. Wir müssen die Regierung Ebert-Haase unterstützen, damit wir zu einem schnellen Frieden und zu Brot kommen.

Leutnant Schadow: Die Rede des Herrn Siebel hat mich nicht voll befriedigt, und ich habe sehr schwerwiegende Anfragen an ihn zu richten. Ich stehe hier, gestützt auf das Vertrauen der Mannschaften, für die ich spreche. Teile der Rede des Abgeordneten Siebel haben parteipolitische Agitation enthalten und zu wenig Klarheit über die Lage gebracht. Wir stehen in allen wesentlichen Punkten auf dem Boden des Programms Siebel. Die Politik des alten Systems war furchtbar falsch, und es ist zu einer geschichtlichen Notwendigkeit geworden, den sozialistischen Staat aufzubauen. Trotzdem kann ich es nicht für objektiv halten, wenn Leute, die für den uneingeschränkten U-Bootkrieg eingetreten sind, mit so scharfen Worten belegt werden. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg war der schwerwiegendste und entscheidendste politische Fehler, da er die Kriegserklärung der Reichsräte im Parlament provozierte. Dieser Fehler kann durch nichts entschuldigt werden. Die marineteknischen Versprechungen sind aber gehalten worden, wogegen die volkswirtschaftlichen Berechnungen bezüglich der Ernährung Englands falsch waren. Sie beruhen auf Unkenntnis der Fähigkeit Englands. Daß aber das deutsche Volk abjektiv belogen worden wäre, können wir nicht annehmen. Redner nimmt dann die Etappe gegenüber den Vorwürfen des Abg. Siebel in Schutz.

Ich frage nun folgendes:

1. Hat die jetzige Regierung Grund anzunehmen, daß die Regierungen der feindlichen Länder einen Präliminarfrieden unterzeichnet werden, zu dem wir so bald wie möglich kommen müssen?
2. In welchem Verhältnis steht die Regierung zu dem Vorschlag der A- und S-Räte in Berlin? Woher kamen die Vorkläufe? Was hat der Volksrat für eine Macht? Wer hat die Wehrheit, die Spartakusgruppe oder die Regierung?
3. In welchem Verhältnis steht die Regierung zu den zahlreichen Sonderrepubliken, insbesondere zu Bayern? Erkennen die feindlichen Regierungen die Regierung in Berlin an? Man hört, daß Männer wie Scheidemann, Erzberger und Solf, zu denen wir besonderes Vertrauen haben, gehen sollen.
4. Erkennen unsere Feinde die jetzige Reichsregierung als die Vertretung des ganzen deutschen Reiches an?
5. Ist die jetzige Regierung nicht auch eine Diktatur?

Der Abg. einer Div. Bögeberg fordert, daß das Frontheer mindestens zu zwei Dritteln vertreten sein soll. Die Frontsoldaten würden dafür sorgen, daß die Organisation ausgebaut werde, was die Revolution gebracht habe. Wir wollen auch der Gruppe Liebknecht Gehör geben und nicht vorzeitig handeln. Man will die Gruppe Liebknecht aburteilen als eine Bewegung von Mördern und Verbrechern. Wir sind Mannes genug, um zu wissen, was uns vor dem Ausbruch einer vernünftigen Gesellschaftsordnung. Wir brauchen keine Bewegung nicht eine Bedeutung beizulegen, die sie durchwegs nicht hat. Wir wollen nicht Front-, Etappe- und Heimathier gegeneinander auspielen, sondern sie sollen sich ergänzen.

Der Vorsitzende Pöschmann meinte, daß die Nationalversammlung nicht eher einberufen werde, bis der letzte Mann entlassen sei.

Abg. Siebel: Bezüglich der U-Bootfrage bestand der Fehler der alten Regierung darin, daß sie heute für und morgen gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg sprach. So war es auch in marineteknischen Fragen. Es ist das Schlimme gewesen, daß sie sich den Einflüssen der Leute, die den uneingeschränkten U-Bootkrieg befürworteten, zugänglich zeigten. Bezüglich des Vorwurfs von Leutnant Schadow daß er gegen die Etappe umgekehrt gewesen sei, betont der Redner, daß er nicht gegen die Etappen truppen gesprochen habe. Werden die Ententeregierungen unsere jetzige Regierung anerkennen? Diese Frage hängt natürlich in der Luft. Die Sache liegt so: Es muß sich in Deutschland zunächst einmal die Richtung zeigen, wie Deutschland regiert werden soll, damit das Ausland weiß, woran es ist. Ich hoffe, daß die Ausschreibung der Nationalratswahlen die Stellungnahme der Entente in ähnlichem Sinne beeinflussen wird. Die Ausschreibung ist mit 4 gegen 2 Stimmen beschlossen worden. Bezüglich des Verhältnisses der Regierung zum Volksrat des Berliner A- und S-Rates gab Redner eine ausführliche Erklärung. Es kann nicht gehen, daß eine örtliche Instanz wie der Volksrat sagt: Wir sind die Regierung. Die Regierung hat sich zur Wehr gesetzt, und nun ist die Lage so, daß die ganze Gewalt bei der provisorischen Regierung liegt, und der Volksrat nur eine Art Kontrollrecht ausübt. Wir verlangen: Macht vom dem Kontrollrecht möglichst wenig Gebrauch! Der Wille des

deutschen Volkes steht nach Gesehmäßigkeit, Ordnung und Nationalversammlung. Redner weist noch hin auf die Wahlen in Groß-Dresden, in der die Richtung Ebert-Scheidemann eine gewaltige Mehrheit erhalten hat. (Beifall.) Man wird eine Generalkommission nach Berlin berufen werden, die aus Mitgliedern der A- und S-Räte, den Führern des Volkswillens besteht. Dort soll gezeigt werden, was das ganze deutsche Volk will. Daß dazu auch Vertreter der Frontarmeen gehören, ist selbstverständlich. Wer hat nun die Wehrheit unter den Berliner Arbeitern? Von der revolutionären Welle ist viel an die Oberfläche gelangt, was nicht reif ist, aber es ist nicht anzunehmen, daß unter den Berliner A- und S-Räten viele Anhänger für die utopistische Liebknechtgruppe wären. Was die Waffenfrage anbelangt, so ist anzunehmen, daß diese zu 90 Prozent sich in den Händen der Spartakusgruppe befinden. Wir wollen den Bürgerkrieg von links und rechts verhindern. Daher muß sich die heutige Versammlung aussprechen. Es ist gerade die Angst von links, daß von rechts aus gegenrevolutionäre Bestrebungen kommen. Wenn man von rechts aus etwas unternehmen sollte, so würde dies großes Übel für das Volk bedeuten. Redner weist hin auf verschiedene Voränge im Rheinland, wo gewisse Generale schwerwiegende Fehler begangen hätten. Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg müssen wir es hoch anrechnen, daß er auf seinem Posten bleibt, um die Armee in Ordnung nach Hause zu führen. Diese Offiziere und Beamten werden mit ihrem Herzen wo anders stehen, aber es muß anerkannt werden, wenn sie Ordnung halten. Ob die Liebknechtgruppe von den Waffen Gebrauch machen werde, stehe dahin. Ein kleines Exerzium habe sie geleistet, daß aber der Bürgerkrieg von links verhindert wird, das wir dadurch gestützt, daß die Frontarmee sagt: Wir stehen hinter der Regierung. Ich bin fest überzeugt, daß es nicht der Meinung der Massen entspricht, wenn Männer wie Scheidemann und David in der Verjüngung verschwinden. Ist unsere jetzige Regierung eine Diktatur? Welche Regierung, die unter den heutigen Verhältnissen gebildet wird, braucht von sich behaupten, daß sie den gesehmäßigen Ausdruck des Volkes bilden wolle. Es kommt darauf an, daß nicht die Diktatur zum Regierungsgrundlag erklärt wird. Unsere jetzige Regierung ist auch deshalb keine Diktatur, weil sie bereits die Einberufung der Nationalversammlung beschlossen hat. Wenn Sie aber diese Dinge berücksichtigen, wird Ihre Stellungnahme nur die sein können, sich geschlossen hinter die Regierung Ebert-Haase zu stellen. So wird es möglich werden, nicht nur zu einem Präliminarfrieden zu kommen, sondern auch zu schöneren Formen unseres Volkslebens.

In der Nachmittagsitzung, die von dem Vorsitzenden Eberhase eröffnet wurde, kam zunächst ein Telegramm der Zentralkommission der Gewerkschaften zur Verlesung.

Dann ergriff der Volksbeauftragte Barth das Wort zu etwa folgendem: Kameraden und Genossen! Ich muß Ihnen leider von vornherein erklären, daß die Verhältnisse bedeutend schlechter sind, als Sie denken. Es hat keinen Zweck, schön färben zu wollen. Es ist alles so trübe und so schwer, daß man vor einem Rätsel steht, wie man aus den Schwierigkeiten herauskommen kann. Die Regierung läßt sich leiten von drei großen Aufgaben: Frieden, Arbeit und Brot zu schaffen. Die größte von Ihnen ist die: wie werden wir das Sechsmillionenüber nach Hause bringen? Ich kann zu meiner Freude konstatieren, daß die Truppverbände einen sehr guten Eindruck machen und daß das Gros der Armee bereits über die Westfront das schwerste Problem. Es wäre trübselig, wenn man sich hätte den Schwierigkeiten verschließen wollen. War es doch zu erwarten, daß der Groll, der sich während des vierjährigen Krieges angesammelt hatte, vorbrechen und die Truppen über die Stränge schlagen würden, aber diese Schwierigkeiten sind überwunden. Wenn zum B. das Heer aus Not an Lebensmitteln geplündert hätte, dann wäre es klar gewesen, daß der Waffenstillstand aufgekündigt worden wäre. Dann wäre mehr Übel über uns hereingebrochen, als der ganze Krieg verursacht hat. Nun ist der Rhein erreicht, und damit ist es gut. Es sind nur ganz verschwindende Mengen, die noch in Gefangenschaft geraten sind. Rikarisse einzelner Generale sind vorgekommen. Einer der gegenrevolutionären Führer, General Eberhardt, ist seines Postens enthoben. Ja es ist zu Verhastungen der A- und S-Räte und zu Blutvergießen gekommen. Schnell und rücksichtslos sind wir dagegen vorgegangen im Verein mit der Obersten Heeresleitung und dem Kriegsministerium. Im Westen sind nun die Verhältnisse beruhigender geworden. Die Lage im Osten dagegen ist eine so trübselige, daß sie uns große Sorgen macht. Wir fragen uns: Wie kriegen wir die Truppen herüber. Die Armee Madajen ist bereits interniert. Es war uns leider nicht möglich, dagegen vorzugehen; denn wenn wir nicht eingewilligt hätten, dann wäre der Waffenstillstand im Westen aufgehoben worden. Wir sind nicht in der Lage, den Kampf neu aufzunehmen. Von den ganzen Armeen im Osten ist aber diejenige Madajens am besten dran. Die Armeen in der Ukraine, im Baltikum und Finnland sind in verzweifelter Lage. Die Entente rückt mit großen Armeen in der Ukraine sowie nach den Baltischen Provinzen und Petersburg vor. Auf der einen Seite die Sowjettruppen, auf der anderen die der Entente, so steht unser Heer zwischen einem Volk, das gegenüber allen Deutschen nur Haß empfindet. Unsere Truppen müssen entweder durch Ungarn oder Polen ziehen. Wir wollen hoffen, daß wir mit Polen eine Verständigung erzielen können. Es stehen jedoch nur so viel Rüge zur Verfügung, daß der Rücktransport der Truppen mindestens drei Monate betragen wird. Dazu kommt, daß der größte Teil der Truppen aus alter Landwehr besteht, die den Rückmarsch zu Fuß machen muß. Kostent-

lich wird es nicht zu einem napoleonischen Rückzug kommen. Ich sage Ihnen das, weil Sie auf Wahrheit und Klarheit Anspruch haben. Das alte System der Verteidigung muß verschwinden. Ähnlich steht es im Baltikum und im Finnland, und wir wissen nicht, ob wir unsere Truppen in Finnland mit Schiffen abholen können. Das schuld ist, daß unsere Truppen in Finnland stehen wissen Sie. (Zurufe: Dubendorf.) Sie sollen dort die Revolution unterdrücken. (Zurufe.) Wenn wir nicht alles getan hätten, um den Krieg beizugehen zu lassen, es wäre ein Zusammenbruch gekommen, wie nie in der Welt einer war. So schlecht war alles organisiert, daß man sich wundern muß, daß es solange gehalten hat. Glauben Sie, daß die Revolution kam, wenn man Sie ganz Frankreich besetzt hätte, dann hätte der Rohstoffmangel zur Katastrophe geführt. Wir bekommen keinen Frieden ohne Nationalversammlung. Wir haben im Kabinett beschlossen, daß die Wahlen zur Nationalversammlung am 16. Februar stattfinden sollen, wenn der am 16. Dezember tagende Delegiertentag der A- und S-Räte dem zustimmen wird. Als Gründe für den frühen Termin der Versammlung sprechen ein schneller Frieden und die Verhinderung des Zerfalls. Im Süden, Westen und Osten bestehen Loslösungstendenzen vom Reich, an die wir nicht gerade mit Gefühlen der Achtung denken können, da sie rein spekulativer Natur sind. Sie werden meist von den Leuten propagiert, die zum Kriege am stärksten beigetragen haben. Wenn im Süden und Westen die Loslösungstendenzen erschaffen, dann denkt man daran, die Schulden dem kleinen Häuflein aufzubürden, das übrig bleibt. Wenn die höchsten Klassen in diesen Landesteilen die Loslösung wollen, dann muß das Proletariat erklären: Nein. Wenn es schon im Kapitalistenstaate notwendig ist zu zentralisieren, wie heißt eine Regierung von Konservativen und National-Liberalen kommen, auch sie können nicht anders als die Großbetriebe zu sozialisieren. Unser Bestreben ist, daß keiner gedrückt wird, sondern daß Freude am Leben und Lebensgenuss wieder vorhanden ist. Das wird nur möglich im zentralisierten Staate. Werden wir uns darüber klar, wir haben die Waffenstillstandsbedingungen angenommen. Wenn nun Eljah-Vorbringen zur Nationalversammlung nicht wählen will, dann stehen wir vor einer vollendeten Tatsache. Auch im Saarrevier sind starke Loslösungstendenzen im Gange. Von wurden jährlich 12-14 Millionen Tonnen Kohlen produziert. Wenn wir Posen Westpreußen und Schlesien verlieren, würden wir 20-40 Prozent unserer Kartoffel- und Brotfrüchte einbüßen. Oberschlesien produziert über 60 Millionen Tonnen Kohlen. Wenn Ungarn, Ukraine und Polen die Kohle erhalten, dann kann es eintreten, daß auch die Deutschen nicht wählen. Die Erwerbslosigkeit wird groß sein, wenn hier nichts geschieht. Leider können wir weder an den Aht- noch an den Beschäftigten denken. Es kommt nur ein vierstündiger Arbeitstag in Frage. Rohmaterialien stehen uns nur für 6 Monate zur Verfügung, wenn wir ein Viertel der Produktion von 1913 aufrechterhalten wollen, so sind die Materialien in 6 Wochen zu Ende. Es muß ein Ausweg im Lohn erfolgen, daß jeder sich und seine Familie einigermaßen durchbringen kann. Vielleicht während des ersten halben oder auch ganzen Jahres steht es für uns ganz schlecht. Wie steht es nun mit unserer Ernährung? Als ich zum ersten Male die Zahlen hörte, war ich entsetzt. Meine Herren, in der Ernährungsfrage haben wir eine Bankrottspolitik getrieben. In 14 Tagen haben wir kein Fett mehr, in 3 Monaten kein Brot und in 6 Monaten keine Kartoffeln mehr. 20 Prozent Brotfrucht und 40 Prozent an Kartoffeln werden verloren gehen, wenn die polnischen Verwicklungen für uns ungünstig verlaufen. Es ist unbedingt notwendig, daß wir schnell, sehr schnell Lebensmittel erhalten. Wenn wir nicht in ganz kurzer Zeit 67 000 Tonnen Gett, 68 000 Tonnen Fleisch und 450 000 Tonnen Brotfrucht und Reis erhalten, dann sind wir in einem gewissen, ganz sicher vorauszuweisenden Zeitpunkt am Ende unseres Vorrats, dann ist das deutsche Volk am Verhungern. Der Redner stellte fest, daß der deutsche Arbeiter nur ein Sechstel des Tages-Lebensmittelsquantums bekommt, das der Amerikaner erhält. Werden Sie sich darüber klar, wie ernst die Situation ist. Wir können nichts aus der Erde stampfen. Sie merken auch, daß die Schuldigen nicht wir, sondern diejenigen sind, die das Übel über das Volk heraufbeschworen haben. Es wird unser Bestreben sein, so schnell wie möglich einen Präliminarfrieden zu schließen. Wenn die Blockade nicht aufhört, dann sind wir vollkommen machtlos. Wir wollen auf keinen Fall noch einmal die Waffen ergreifen, mag das Diktum der Entente ausfallen wie es mag. Sagen wir zu Wilson, Lloyd George und Clemenceau: Diktieren uns, damit wir anfangen können aufzubauen an dem, was umgeworfen ist. Dann die Arbeitslosenunterstützung. Es ist vorgesehen, daß in Großstädten der Monat 4, die Frau und jedes Kind 1 Mark Unterstützung pro Tag erhalten. Dann muß für unsere Kriegskruppen gesorgt werden. Auch hier ist der Unterstützungssatz um 100 Prozent erhöht worden. Im Wohnungsbau muß alles durchgeführt werden, was nötig ist. Wir brauchen eine ungeheure Menge Leute beschäftigt. Wir brauchen neue Maschinen für die Gruben usw., außerdem brauchen wir viele Leute zum Kultivieren der Oedländereten. Den Junkern werden wir ihre Liegengüter zerschlagen. Redner appelliert dann an diejenigen, die nicht zum Proletariat im eigentlichen Sinne gehören, und fordert sie auf mit ihrem Geiste an dem Fundament des Staates mitzuarbeiten. Das Verhältnis zum Volksrat ist das denkbar beste und in einem Teil streng begrenzt. Das

... acht Tage lang nicht in der Höhe der Fall, aber die Verhandlungen sind beendet. Redner meint dann, daß die Verhandlungen über den Bolschewismus übertrieben seien. Die Tendenzen von rechts seien viel gefährlicher als die von links. Redner weist hin auf die Wäre-Wal. Daß die Bolschewisten im Besitz der Funktionen sind, ist nicht wahr. Wir wollen das einzige, geschlossene, sozialistische Deutschland, und Eisner will das selbe. (Widerspruch.) Wir können erklären, daß die große Masse des deutschen Volkes hinter der provisorischen Regierung steht. Vor einem Putz von links haben wir keine Besorgnis. Sollte aber von rechts ein solcher hervorgerufen werden, dann würde der deutsche Bürgerkrieg hervorgehoben. Wir würden uns nicht feige verhalten, sondern den Kampf aufnehmen. Sollte es gewagt werden, einen Anhänger des neuen Systems an die Wand zu stellen, so würden wir Gleiches mit Gleichem vergelten. Wenn es zum Bürgerkrieg käme, dann bleibt von Deutschland nicht viel übrig, es wäre sein völliger Untergang. Jeder der mit einem derartigen Gedanken spielt, ist ein Schurke. Wir werden uns nicht scheuen, gegen links und rechts — gegen links wird es nicht notwendig sein — das zu tun, was notwendig ist. Die Bolschewisten sollen geehrt werden. In diesen Gesichtspunkten fordere ich Sie auf, am Ausbau der sozialistischen Republik mitzuwirken. (Anschließendes Beifall.)

Es wurde mitgeteilt, daß eine Resolution zur Annahme vorzulegen solle, die im Sinne der Vermittlungsrede gehalten sei. Die Resolution gelangte später zur Beschlussung. Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß der Vorsitzende der A- und S-Räte in Berlin, Moskambuhr, erschienen wäre. Er frage die Versammlung, ob er diesem das Wort erteilen solle.

Leutnant Schreiber wandte sich entschieden dagegen, da Moskambuhr nicht zu den Frontdelegierten gehöre. Die Schwierigkeiten in Deutschland seien auf die Sonderpolitik der Berliner zurückzuführen. Der Delegierte der 4. Armee, Levisohn, forderte, daß die 7 Millionen Soldaten des Frontheeres in Berlin geführt würden, um zu verhindern, daß ein kleiner Ausschlag dort Vorwürfen mache. Die Entente werde mit einer solchen Regierung nicht unterhandeln. Wir stehen geschlossen hinter der Richtung Ebert-Haase. Es muß aber darauf gedrungen werden, daß die Vertreter des Frontheeres Sitz und Stimmen in Berlin erhalten. Wenn der Waffenstillstand abgeschlossen ist, müssen wir konsolidiert sein. Wir haben noch keinen Frieden, aber wir müssen dabei sein, wenn dieser geschlossen wird. Wir verlangen mindestens 3/4 Stimmen in Berlin.

Nach Abstimmung durch Zuzuf ergreift Moskambuhr das Wort und begrüßt namens des Volkzugsrates die Versammlung. Die Machtbefugnisse des Volkzugsrates seien folgendermaßen geregelt worden: 1. Die politische Gewalt liegt in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik. Ihre Aufgabe ist, die Erzeugnisse der Revolution zu behaupten und auszubauen sowie die Gegenrevolution niederzuhalten. 2. Bis eine Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte einen Volkzugsrat der deutschen Republik gewählt hat, übt der Berliner Volkzugsrat die Funktionen der Arbeiter- und Soldatenräte der deutschen Republik im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat aus. 3. Die Bestellung des Kabinetts durch den Arbeiter- u. Soldatenrat Groß-Berlins bedeutet die Übertragung der Exekutive. 4. Die Berufung und Abberufung der Mitglieder des entscheidenden Kabinetts der Republik — und bis zur endgültigen Regelung der staatlichen Verhältnisse auch Preußens — erfolgt durch den zentralen Volkzugsrat, dem auch das Recht der Kontrolle zusteht. 5. Vor der Berufung der Sachminister durch das Kabinett ist der Volkzugsrat zu hören. Dabei waren nicht nur die Berliner, sondern auch die Delegierten Badens und Bayerns anwesend. Er bitte schon morgen wenigstens 5 Mann zum Berliner Volkzugsrat zu schicken, damit diese ihren Einfluß in die Wärfale werfen können. Zum Delegiertentag am 16. Dezember werde das Volk (3 200 000 Mann) 2 Vertreter (ein Vertreter auf 100 000 Mann) schicken müssen, das Osther, etwa 850 000 Mann, werde 8-9 Vertreter senden. Die Arbeiter würden auf je 200 000 Einwohner einen Vertreter senden. Redner betonte, daß die Berliner die Verantwortung so schnell wie möglich los sein wollten. Bezüglich der Frage der Funktionen stellte er fest, daß diese sich unter Kontrolle des Volksbeauftragten und des Volkzugsrates befinden. Kommen Sie nach Berlin, damit wir ein geeinigtes Zusammenarbeiten zum Wohle der deutschen Einzelrepublik entfalten können.

Der Vertreter der Armee in Litauen sagte, daß die Lage sehr schwierig sei, da sie nicht in die Heimat eint. Die Leute seien unermüdet. Das Landwehr-Regt. 21 habe sich den Weg mit Maschinengewehren erkämpft. Nun spreche der Volksbeauftragte Barth zur von einem russischen Rückzug, er sage uns aber nicht, was nun werden solle.

Der Volksbeauftragte Barth jagte darauf zu, daß alle verfügbaren Transportmittel vom Westen nach dem Osten geworfen werden sollen, sobald die Lage hier im Westen besser wäre. — R.-Abg. Siebel meinte hierzu, daß aus nicht immer zwingenden Gründen Lastkraftwagen stehen geblieben seien, es sollten restlos alle Mittel und mit Schnelligkeit zur Verfügung gestellt werden.

Leutnant Dr. Schreiber erklärte, daß der von ihm vertretene A- und S-Rat entschlossen hinter der Regierung stehe, und begrüßte die Resolution gegen links und rechts. Die Bolschewisten könne man nicht gleichstellen mit Bertrachern, aber man müsse sich gegen die wenden, die jetzt die Demokratie in Trümmer schlagen wollten. Experimente wie in Rußland wollten wir nicht. Wir wollen Frieden, Brot und Ordnung. Wie die Alldeutschen durch ihre Extreme das Erreichbare verscherten, so sehen wir ähnliche Tendenzen im Bolschewismus. Dieser stelle weitgesteckte Ziele auf und vergesse dabei, daß dann das wenige, das man erreichen könne, auch noch

verloren ginge. Er stelle folgenden Antrag:

Der Vertreter der Soldatenräte des Frontheeres ist bereit, zu dem Zentralrat aller Arbeiter- und Soldatenräte ganz Deutschlands, der zum 16. Dezember nach Berlin einberufen ist, Vertreter zu entsenden. Er mißbilligt aber aufs schärfste die durch Zuteilung von nur 12 Vertretern bezogene Benachteiligung des Frontheeres und wählt deshalb schon heute die dreifache Vertreterzahl für den Berliner Zentralrat und verlangt von diesem die sofortige Zulassung dieser 126 Vertreter des Frontheeres. Der Vertretertag ist sich bewußt, daß der am 13. Dezember in Berlin zusammentretende Zentralrat eine auf gerechter und demokratischer Grundlage gewählte Vertretung des gesamten deutschen Volkes nicht ist. Der Vertretertag protestiert deshalb schon heute gegen etwaige Berechtigung, aus dem Bestehen dieses Zentralrats ein Recht zur Hinausschiebung der Nationalversammlung herzuleiten.

Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Volksbeauftragter Barth: Die Erwartung, daß der Rückmarsch sich in Ordnung und Ruhe vollzieht, ist erfüllt. Wir wollen keine Klassenherrschaft, sondern eine Vertretung des Volkes durch die Nationalversammlung. Unsere Lösung muß bleiben: Freiheit für alle in einer einzigen deutschen Republik. Senden Sie zum Delegiertentag auf je 50 000 Mann einen Abgeordneten.

Der Vertreter der 14. Inf.-Div. gab die Erklärung ab, daß die Kameraden geschlossen hinter der Regierung Ebert-Haase ständen und somit in allen wesentlichen Punkten die vorliegende Entschlossenung annehme. Redner hatte Bedenken gegen die Fassung der „schrittweisen Sozialisierung“ und warf die Frage auf, ob wir bei einer solchen Sozialisierung gegenüber dem Auslande konkurrenzfähig bleiben oder noch mehr verarmen würden. Das vorgetragene Programm sei viel zu parteipolitisch.

Der Vorsitzende Barthmann unterbrach den Redner, da bereits Schluß der Debatte beschlossen sei, und er nicht zur Sache spräche. — Es gab hierauf eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

R.-Abg. Siebel wies gegenüber den Bedenken des Vortragners darauf hin, daß nur eine Bergesellschaftung der Großbetriebe ins Auge gefaßt sei. Niemand denke daran, den kleinen Geschäftsmann oder kleinen Handwerker zu unterdrücken.

Von anderer Seite wird betont, daß Schluß der Debatte zu früh gestellt worden sei, da die umfangreiche Resolution die meisten noch nicht gedruckt in Händen gehabt hätten.

In der Aussprache über die Resolution führte der Vertreter der 14. C. D. aus, es komme nicht darauf an, daß die Resolution von einer Mehrheit, sondern mit Einheit angenommen würde. Deswegen solle alles trennende beseitigt werden. Unsere Zustände seien so, daß wir zu solchen programmatischen Erklärungen noch nicht reif seien. Die Entente werde nur dann verhandeln, wenn möglichst Einstimmigkeit bei dem weitgehenden Entschlüssen herrsche.

Ein Vertreter des 1. Res.-Korps erklärte, daß dieses restlos zu der Resolution stehe, und bat diese möglichst einstimmig anzunehmen.

Nach weiteren Ausführungen eines Mitgliedes der Reaktionskommission wurde zur Abstimmung über die Resolution geschritten und diese gegen 4 Stimmen angenommen. Die Resolution lautet:

Wir, die in Bad Ems versammelten Delegierten des Frontheeres, grüßen die neue deutsche Freiheit, grüßen die junge deutsche Republik.

Wir sind gewillt, die Erzeugnisse der Revolution gegen alle Gefahren und Angriffe zu verteidigen, von welcher Seite sie immer kommen mögen, gegen gegenrevolutionäre Bestrebungen von rechts, die auf einer Wiederaufrichtung des alten Regimes hinstreben, gegen Versuche von links, die Gewalt von oben durch die Gewalt einer Minderheit von unten zu erzeugen; denn damit würde nur der Friede verhindert, die Einheit des Reiches gefährdet, die Ordnung im Innern aufgelöst und ein Neubau des Vaterlandes unmöglich gemacht. Beide Versuche führen lediglich zum Bürgerkrieg.

Für den Neubau ist politische Demokratie, aber auch, um die Folgen des verhängenden Krieges zu heilen, die schrittweise Sozialisierung der dafür reifen Betriebe notwendig. Nur so können wir vor allem die heiligen Pflichten, die der Volk gegen die Opfer des Krieges, die Witwen und Waisen unserer gefallenen Kameraden, die Kriegsbeschädigten, hat, erfüllen; so nur ist es möglich, auch die sozialpolitischen Forderungen des werktätigen Volkes, der Hand- und Kopfarbeiter, zu verwirklichen.

Um so mehr beklagt der Vertretertag des Frontheeres die Streiks in lebenswichtigen Industrien. Wir, die wir in jahrelangen jähren Kämpfen unser Leben eingesetzt haben, appellieren an die Einsicht und die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterschaft, den Wiederaufbau Deutschlands durch Arbeitsverweigerung nicht zu gefährden; denn gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise würden am schwersten unter den Folgen zu leiden haben, unsere Existenzmöglichkeit aufs ernste gefährdet werden. Der Vertretertag ist sich bewußt, daß zur Sicherung der demokratischen und sozialen Ziele so schnell wie möglich eine gesetzmäßige Regierungsgewalt begründet werden muß. Er verlangt deshalb die Einberufung der Besatzungsgebenden Nationalversammlung. Die Teilnahme an der Wahl muß für alle wahlberechtigten Angehörigen des Heeres gesichert sein.

Der Vertretertag hat das Vertrauen zu der Regierung Ebert-Haase, daß sie in dieser Richtung ihre ganze Kraft einsetzt. Er stellt sich deshalb im Namen des Frontheeres entschlossen hinter sie.

Mit der Annahme dieses Beschlusses ist der Hauptpunkt der Tagesordnung erledigt. Morgen sollen noch Anträge besprochen werden und die Wahl der 5 Delegierten nach Berlin stattfinden.

### Kürzung der Räumungsfrist.

Der Reichstag, 20. November. Die Reichsregierung hat dem Reichstag die Mitteilung der Waffenstillstandskommission

verlangt der Reichstag, daß die letzten deutschen Truppen bereits am 4. Dezember, 6 Uhr vormittags, den Rhein überschritten haben.

Es kann sich bei dieser kurzen und unklaren Mitteilung nur um die Räumung der vorliegenden linksrheinischen Etappe bis zu der Linie Remagen-Wayen-Cochern-Simmern-Rünchen a. Rh. handeln, die nach dem Waffenstillstandsbedingungen bis zum 5. Dezember mittags durchgezogen sein sollte. Die Frist für Räumung des Restes des linken Rheinuferes läßt nach den Waffenstillstandsbedingungen bis zum 9. Dezember mittags. Die „Alln. Ztg.“ schreibt:

„Diese Verschärfung der Bedingungen scheint den Eindruck zu bekräftigen, daß die Entente es darauf abgesehen habe, und ihre Erfüllung unmöglich zu machen.“

### Telephonische Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. Nach dem Corriere des Sera hält man in Frankreich die Währungsfrage des früheren deutschen Reiches für ungenügend, da in der selben nicht der Thronverzicht für die Rückkommen ausgesprochen sei. Berlin, 2. Dezember. Laut Berliner Volksanzeiger meldet die Times aus New York: Die amerikanische Regierung hat 20 deutsche Handelschiffe gemietet, die Lebensmittel nach Deutschland bringen sollen. Die Verwendung wird aber, wie Lansing sagte, erst dann erfolgen, wenn die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben.

### England.

London, 20. Nov. Reuters. Der sozialistische Song sagte in seiner Rede in Bristol:

„Als Mitglied des Ausschusses, den der Premierminister gebildet hat, um über die deutschen auszuverlässigen Bedingungen zu beraten, kann ich erklären, daß niemand eine ungebührliche Milde von Seiten Großbritannien oder der Alliierten zu befürchten braucht.“

London, 20. Nov. Reuters. In seiner Rede am Nachmittag in New Castle erklärte Lloyd George:

„Der Friede, über den bei der kommenden Konferenz entschieden werden muß, muß ein gerechter ein unangenehm gerechter Friede sein.“

Ueber die Frage der Entschädigung erklärte Lloyd George: „Es ist Grund genug gegeben, daß der Weltkrieg bezahlt, und nach diesem Grundsatz sollten wir gegenüber Deutschland vorgehen, das Kriegskosten bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen muß. Deutschland darf die Entschädigung nicht auf die Weise zahlen, daß es England mit billigen Waren überschwemmt.“

### Das linke Rheinufer.

Bern, 29. Nov. W. B. Der „Matin“ berichtet, daß der permanente Kammerauschuss der Friedensbedingungen hinsichtlich der künftigen französischen Öfgrenze, des Saarbeckens und des Regimes für das linke Rheinufer in seiner letzten Sitzung eingehend die Fragen erörtert habe. Das Blatt gibt jedoch keine Einzelheiten wieder.

### Schweiz.

München, 29. Nov. W. B. Der „Bayrische Kurier“ meldet von zuverlässiger Seite: Die Schweizer Regierung hat den von der jetzigen bayrischen Regierung ernannten Professor Förster nicht anerkannt und stellt sich damit auf den Standpunkt, daß sie auch ihrerseits die jetzige bayerische Regierung nicht anerkennt. Die Schweizer Regierung will den diplomatischen Verkehr mit dem früheren bayerischen Geandten von Böhlin aufrecht erhalten, der auch seinerseits die jetzige bayerische Regierung nicht anerkennt.

### Der Wirtschaftskrieg.

Bern, 29. Nov. (W. B.) Der amerikanische Pressedienst in der Schweiz meldet aus New York: Die hiesigen führenden Fabrikanten versichern, daß die großen Warenhäuser und die Spielwarengeschäfte des ganzen Landes Aufträge gegeben haben, welche diejenigen des letzten Jahres um 50 bis 75 Prozent übersteigen. Ein Engros-Händler erklärte, daß die Vereinigten Staaten für ihre Spielwarenvorräte nicht nur gänzlich unabhängig von Deutschland seien, sondern auch Spielzeug von weit besserer Qualität als Deutschland produzierten. Viele Tausende von Spielzeugen würden nach England, Italien und Frankreich gefaßt werden. Außerdem sind auch aus Rußland und Südamerika Bestellungen für große Mengen von Spielwaren angenommen.

### Die Tschecho-Slowaken.

Prag, 28. Nov. (W. B.) „Rozdni Listy“ meldet aus Brüx, daß gestern tschechisches Militär in Stärke von 1000 Mann Brüx unter erbiterten Händen besetzte. Der Bahnhof sei von tschechischen Militär besetzt. Die Ausflugs-Trip-Überbahn stellte tschechischen Verkehr ein. Die Bergleute hätten die Strecke Komotau-Brüx unterbrochen, um den Transport von deutschem Militär aus Komotau und Eger zu verhindern. Auf deutscher Seite habe man sieben Tote und die meisten Verwundeten gezählt.

### Die diesjährige Welternte.

Nach den gemachten Schätzungen, die das englische Ackerbauamt von dem internationalen Ackerbauinstitut empfangen hat, beträgt die diesjährige Welternte in England und Wales, Kanada, Indien, den Vereinigten Staaten, Spanien, Japan, Ägypten und Arabien rund 965 Millionen Zentner, das sind 17,1 Prozent mehr als im Jahre 1917 und 7,6 Prozent über den durchschnittlichen Ertrag der fünf Jahre von 1912 bis 1916. Die Ernte an Getreide wird um 23 Prozent größer eingeschätzt als der Ertrag von 1917 betrug, und um 7,2 Prozent mehr als der Durchschnitt der Jahre 1912 bis 1916. Der Ertrag an Hafer

beträgt 8,4 Prozent weniger als im vergangenen Jahr, ist aber um 12,8 Prozent größer als der Durchschnitt in den fünf erwähnten Jahren. Die Holzproduktion in den Vereinigten Staaten und Kanada ist um 15,4 Prozent geringer als 1914. Auch die Erträge an Kartoffeln haben nachgelassen, man schätzt die Kartoffelernte in Frankreich, England und Wales, Kanada und den Vereinigten Staaten um 12,6 Prozent geringer als 1917.

### Die Lage der Ostfront.

Wien, 20. Nov. Die Delegation der Ostfront sieht sich veranlaßt, bezugnehmend auf die Erklärungen des Volksrates Kolonnen über die Lage der Ostfront folgendes mitzuteilen:

Die Lage der Ost- und Madenjen-Armee ist keine verzweifelte, sofern die Ordnung in der Heimat aufrecht erhalten bleibt. Im Osten erfolgt der Abtransport mit allen Kräften. Die Bahnen sind im vollen Betrieb. Wesentliche Menschenverluste dürfen nicht zu erwarten sein. Die Verluste in Folge mit der einheimischen Bevölkerung sind nur in geringem Maße vorhanden und bieten bei der mangelhaften Bewaffnung der Banden und der Organisation unserer Truppen keine besorgniserregende Gefahr. Schwieriger ist nur die Lage der West-Armee in der Ukraine, deren Abtransport auf dem langen Schienenwege längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Lebensmittel sind dort in genügendem Maße vorhanden. Die in Berlin weilenden Vertreter der West-Armee versichern, daß vernünftige Hoffnungen bestehen, daß der Abtransport in völliger Harmonie mit der Bevölkerung vor sich gehen wird. Die Madenjen-Armee muß wegen der völlig ungesicherten Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen durch die Entente in Ungarn interniert werden. Solange Ordnung und Disziplin in der Armee herrschen, wird sie ungeschädigt bis zum nahen Abschluß des Präliminarfriedens in Ungarn weilen können. Dann wird auch sie bis zum letzten Mann in die Heimat transportiert werden. Wenn also auch die Lage der Armee nicht völlig ungesichert ist, so besteht doch die sichere Hoffnung, daß es auf einzelne unvermeidliche Verluste auch der letzte Mann von Osten und Südosten wieder in die Heimat zurückzuführen wird. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Organisation, die das Kriegsministerium zum Abtransport der Ost-Armee vorbereitet, nicht durch Unruhen und Aufhebung der Ordnung in der Heimat gefährdet wird. Aufrechterhaltung der Ordnung ist die erste und letzte Bedingung für die glückliche Heimkehr von fast einer Million Kameraden aus dem Osten und Südosten. Ausübung der Ordnung in der Heimat bedeutet Erhebung der Ketten, Finnen, Polen, Russen, Ukrainer und Rumänen gegen die im Osten sehenden deutschen Truppen. Halte Ruhe und Ordnung! Bewahre die Einigkeit des Deutschen Reiches. Alle Eure Brüder werden zusehen!

Die Delegation der Ostfront: Lehme, Bergmann.  
Eine Rede Laute.

Bern, 20. Nov. (W. B.) Der amerikanische Pressedienst in der Schweiz meldet aus Pittsburg: In einer Ansprache an die Pittsburger Handelskammer sagte William Taft: Herr Wilson sollte unbedingt bei der Friedenskonferenz in Versailles anwesend sein. Er sollte dort sein, um bei der Bildung der Völkerliga zu helfen. Nehmen Sie die 14 Punkte und lesen Sie dieselben durch. Hernach lesen Sie die Zusätze, die durch verschiedene andere Nationen eingebracht wurden, dann wählen Sie entschieden die kritischen Punkte, um die Aufmerksamkeit einer Völkerliga darauf zu lenken, welche die Gerechtigkeit der staatlichen Punkte zu bestimmen haben würde. Eine solche Rede, sagte Taft, ist eine absolute Notwendigkeit, ehe die Bedingungen des Vertrages festgesetzt werden können. Weiter erklärte Taft: Deutschland jedoch sollte kein Wort in der Liga geäußert werden, wo es ihm möglich wäre, seine Macht auszuüben, bevor beschlossen ist, daß Deutschland die internationalen Gesetze nicht verletzen wird. Die Völkerliga würde die Wahrscheinlichkeit für Kriege herabsetzen, sie kann jedoch nicht als absolutes Heilmittel gegen den Krieg garantiert werden.

### Die Polen.

Von vertrauenswürdiger Seite wird den „Politisch-parlamentarischen Nachrichten“ mitgeteilt, daß die polnische Landesversammlung einem einzigen Vertrauensmann 230 Millionen Mark zum Ankauf von Grundstücken in der Höhe von Danzig zur Verfügung gestellt habe.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Die ersten Fronttruppen marschierten am Samstag vormittag gegen 10 Uhr mit klingendem Spiel hier ein, von den Einwohnern herzlich begrüßt. Die Truppen, das 1. Inf. 9. 157 und der Stab der 24. Division, marschieren heute wieder weiter.

Das Amsl. Kreisblatt fällt heute aus.

### Holzabfuhr.

Holzkäufer, die das im Stadtwald gekaufte Holz bis jetzt nicht abgeholt haben, müssen dies am Mittwoch, den 3. Dez., vormittags im Rathaus dem Förster melden. Wer diese Meldung unterläßt, von dem wird angenommen, daß er sein Holz abgeholt hat.

Bad Ems, den 30. November 1918.

Der Magistrat.

### Viehzahlung am 4. Dezember.

Am 4. Dezember 1918 findet eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Mindervieh, Schaf-, Schweine, Stiegen, Amseln und Federhühner. Wir richten an die Bewohner von Bad Ems das Ersuchen bei der Ausübung der Zählung nach Kräften mitzubedenken. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt, in dessen Ausübung den Vähren die Eigenschaft eines Beamten beigegeben ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 4 der Verordnung vom 20. Januar 1917 solche Angaben, die der Zählung unter Strafe gestellt sind. Auch Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden kann.

Bad Ems, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Kasper.**

Holsappel, den 30. November 1918.

### Petroleum-Vorteilung

Die in der Kundenliste für Petroleum angelegenen Familien können bei der Firma Wilhelm Kuntzsch ab dem Monat Dezember 1 Liter Petroleum und 2 Streifenkerzen in Empfang nehmen.

Bad Ems, den 1. Dezember 1918.

Der Magistrat.

## Öffentliche Volksversammlung zwecks Wahl eines Volksausschusses.

Hierzu werden alle über 20 Jahre alten Einwohner Männer und Frauen von Bad Ems für

(Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 Uhr

in Siedsches Saale hierher eingeladen.

Zweck: Erörtern aus allen Berufsständen dringend erforderlich.

Die Einberufer.

### Mein Büro

ist vom 2. Dezember ab wieder vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

**Justizrat Hertz. Ems.**

Rechtsanwalt und Notar.

59)

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Mädchens**  
zeigen hochachtungsvoll  
**Bergassessor Holtmann u. Frau  
Gertrud, geb. Leuchner.**  
SALINE OBERILM, Thür., 28. Nov. 1918.

### Kelantmachung

Durch eine vorübergehende Störung im Betrieb der Kraftwerke wird die auf Belterod mit einer vormittags zwischen 8 1/2 und 10 Uhr und nachmittags gegen 4 Uhr eintretenden etwa 1 Minute andauernden Stromunterbrechung zu rechnen sein.

Diez, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

## Lichtspieltheater

Diez a. d. Lahn.

Montag 2. Dez., ab 8 1/2 Uhr pünktlich.

### Das Schlagerprogramm

mit  
**Einar Zangenberg**  
und  
**Wanda Treumann.**



### Gellgrauer Wolfshund

mit Halsband auf „Brinz“ hörend, Anfang November entlaufen.

Wederbringer 50 — Mt. Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt. Meldungen erbitet

Baumeister Max Waldow, Dachsenhausen.

Kleine Quantums  
**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
für Wiederverkäufer und Privats hat preiswert abzugeben  
**Karl Fr. Gietz, Wiesbaden.**

Wacht für sofort  
**Stundenmädchen**  
für 1/2 Tag.  
Ems Badhausstr. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wacht für sofort  
**Stundenmädchen**  
für 1/2 Tag.  
Ems Badhausstr. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701,